



MÜNCHNER FREIHEIT

Tortenschlacht um Bayern



MARTIN ZÖLLER

Kürzlich habe ich meine Kinder mit den Fallstricken des Erwachsenenlebens vertraut gemacht und dazu gehört natürlich auch die Kalbsleberwurst. **Ich selbst bin kein großer Leberwurst-Freund, meine Kinder schon und als ich sie fragte, was da wohl drin ist, meinten sie: na Leber vom Kalb.** Worauf ich ihnen erklären musste, dass man diese Wurst schon bei einem Anteil von wenigen Prozent mit dem Etikett „Kalb“ versehen könne. Seither hinterfragen sie alles: Milch mit „mindestens 3,8 % Fett“ („also wie viel jetzt genau?“) und ob wirklich davon die Rede sein könne, dass Haribo Kinder „froh“ mache. **Vor allem hinterfragen sie, bitte festhalten: die Prinzregententorte.**

Tatsächlich haben sich in den vergangenen Monaten Erkenntnisse in Bezug auf die Prinzregententorte ergeben, die mindestens monarchisch gesinnte Menschen schwer beunruhigen müssen. Denn die Prinzregententorte wird offenbar in vielen bayerischen Bäckereien mittlerweile sehr lax behandelt, will sagen: **ausgerechnet jene Torte, die durch ihre Geschichte wie keine andere für den Zusammenhalt in Bayern stehen sollte, steht nun für die Erosion des Gemeinwesens.** Unseren familieninternen Recherchen nach hat kaum mehr eine Torte die Anzahl der Biskuitböden, die sie eigentlich haben müsste, nämlich die Zahl der bayerischen Regierungsbezirke. In einer Woche, in der wir schließlich vor einer Prinzenhochzeit stehen **eine markerschütternde Nachricht.**

Laut Wikipedia besteht die Prinzregententorte traditionell aus acht Böden (inklusive Rheinpfalz), inzwischen müsste sie wegen der nur noch sieben Regierungsbezirke logischerweise aus mindestens sieben bestehen. Tatsache aber ist, dass ich in drei verschiedenen Konditoreien – zwei davon in München, eine davon in Dietramszell – nur Prinzregententorte mit jeweils sechs Biskuitschichten feststellen konnte. **Technische Gründe kann es nicht geben, nachdem ja vor schon bald 150 Jahren acht Schichten gelangen** und bestimmt gibt es in Amerika „50 States“-Torten mit 50 Böden. Es muss sich also um irgendwas zwischen Bayernvergessenheit und großer Verschwörung handeln, wobei sich natürlich die Frage anschließt, welcher Regierungsbezirk im wahrsten Sinne des Wortes abgeschrieben wird: **ein fränkischer? Die Oberpfalz? Die Schwaben? An Zufall mag glauben wer will, ich nicht.**

Alles Mögelpackungen von der Torte bis zur Leberwurst? **Die einzigen, die aber so was von exakt brutalstgenau das abliefern, was sie versprechen, sind jedes Jahr die Eisheiligen.** Danke dafür! Willkommen München am heutigen Dienstag mit 14 Grad und Dauerregen.

Sie erreichen den Autor unter lokales@merkur.de

Ermittlungen gegen Polizisten eingestellt

Nach einem umstrittenen Münchner Polizeieinsatz bei einer Gedenkveranstaltung für die Opfer des rassistischen Anschlags von Hanau im vergangenen Jahr sind die Ermittlungen gegen Polizeibeamte nach Angaben des Landeskriminalamtes (LKA) eingestellt worden. Die Münchner Polizei selbst hatte den Vorfall vom 19. Februar 2022 nach öffentlicher Kritik, Anzeigen und Bürgerbeschwerden zur Überprüfung an das bayerische LKA gegeben. „Die Auswertung des umfangreich vorhandenen Videomaterials ergab konkret drei Situationen, welche auf Grund des jeweils festgestellten Sachverhalts der zuständigen Staatsanwaltschaft München I zur rechtlichen Bewertung vorgelegt wurden“, teilte das LKA mit. Gegen zwei Beschuldigte wurde wegen des Vorwurfs der Körperverletzung im Amt ermittelt, gegen einen Unbekannten wegen Beleidigung. Alle drei Ermittlungsfälle wurden nach LKA-Angaben von der Staatsanwaltschaft eingestellt. dpa

WOHIN DES WEGS?

Ich bin gerade auf dem Weg zum Ratskeller, um dort mit ein paar Freunden zu Mittag zu essen. Ich bin Student und studiere aktuell an der Fresenius-Hochschule Wirtschaftswissenschaften im dritten Semester. Ich interessiere mich schon länger für den Medien- und Werbemarkt. Hierbei arbeite ich momentan an einer wichtigen Präsentation über das Thema Profiling. In meiner Freizeit bin ich gerne viel unterwegs und bin gerade dabei, die verschiedenen Viertel hier in München zu erkunden. Dabei möchte ich zum Beispiel Bars und Clubs kennenlernen und natürlich verschiedene Biersorten probieren. Außerdem trainiere ich im Moment für den München-Marathon und gehe dazu regelmäßig zum Joggen und ins Fitnessstudio. Als Ausgleich zu meinem manchmal stressigen Uni-Alltag gönne ich mir zur Ablenkung einen Wellnesstag und probiere zudem auch oft neue Dinge aus, weil man so viele neue Leute kennenlernt und vielleicht auch für sich selbst neue Interessen findet.

Moritz D. aus München



Unheimliche Begegnungen

Wer ist hier Fisch, wer Mensch und wer irgendwas dazwischen? Diese Begegnung im Hai-Becken des Münchner Sea Life Aquarium im Olympiapark dürfte sowohl für den Hai als auch für die Meerjungfrau Daniela Rodler eine eher ungewöhnliche gewesen sein. Der Grund für diese Aktion: An den vier kommenden Samstagen wird die Meerjungfrau erneut im Ozeanbecken abtauchen. Allerdings muss sie zum Luftholen immer wieder auftauchen – die Kiemenatmung beherrscht die menschliche Meerjungfrau dann doch nicht.

MM/FOTO: MARTIN HANGEN

49-Euro-Ticket – Top oder Flop?

Seit gut zwei Wochen gilt das Deutschlandticket jetzt. Bundesweit haben bereits sieben Millionen Fahrgäste ein 49-Euro-Ticket im Abo erworben. Die Meinungen zu dem neuen Spar-Fahrschein sind geteilt. Was rund läuft, wo es noch Handlungsbedarf gibt. Eine Bilanz.

VON DANIELA POHL

Für 49 Euro pro Monat durch die ganze Republik fahren: Eine tolle Sache, fand Barbara K. – und stellte sich pünktlich am 1. Mai in die Warteschlange des S-Bahn-Kundenzentrums am Hauptbahnhof. Doch als die 71-jährige nach zwei Stunden endlich dran war, folgte die Ernüchterung: Sie bekommt kein Deutschlandticket. Sie sei am Schalter abgewiesen worden, weil man sie nicht für kreditwürdig halte. „Das war so peinlich“, klagt die Münchnerin.

Kein Ticket wegen schlechter Bonität: Dieses Thema ist nicht der einzige Fallstrick bei dem neuen Angebot (siehe unten). Auf der Ärger-Seite



Erst über ihren Sohn bekam Barbara K. ein Deutschlandticket. Sie galt als nicht kreditwürdig. F.: SABINE HERMSDORF

stehen lange Schlangen vor den Kundencentern. Auch der Fokus aufs Digitale und Probleme beim Abo-Wechsel dämpfen bei vielen die Freude. Als dickes Plus gilt dagegen der günstige Preis und (in der Regel) das einfache Grundprinzip: ein einziges Ticket für ÖPNV und Regionalverkehr. Die Meinungen sind auch unter den Redakteuren unserer Zeitung geteilt (siehe unten). Die Günstig-Fahrkarte – top oder flop?

Barbara K. ist jedenfalls frustriert. Nach ihrem erfolg-

losen Versuch bat sie ihren Sohn, online ein Ticket für sie zu kaufen. Doch auch hier: kein Ticket wegen schlechter Bonität. „Ich habe leider Schulden von meinem verstorbenen Mann geerbt“, sagt sie. Sie hat ein Pfändungsschutzkonto, kurz P-Konto. Schuldner können so ihr Geld gegen eine Pfändung sichern. Ein P-Konto allein beeinflusst aus Sicht der Schufa zwar nicht die Kreditwürdigkeit, allerdings könnten Kreditgeber die Bonität geschmälert sehen.



Der Ansturm auf die Kundenzentren war riesig – hier ein Bild vom Hauptbahnhof. FOTO: OLIVER BOOMER

Die Bahn bestätigt auf Anfrage, dass eine Bonitätsprüfung durchgeführt werde. Das sei bei Abo-Verträgen üblich. „Damit wollen wir das Risiko von Betrugsversuchen und Zahlungsausfällen minimieren“, so eine Sprecherin. In den Reisezentren könnten Kunden das Ticket aber mit Bargeld oder Karte zahlen. Bei der MVG prüfe man aktuell nicht, behalte sich eine Prüfung aber vor, sagt ein Sprecher. Auch auf dem Portal deutschlandticket.de erfolgt kein Check. „Wir ziehen zuerst über die SEPA-Lastschrift das Geld ein“, so das Unternehmen TransDev, dem die Domain gehört. Danach werde das Ticket versandt: „Das macht eine Boni-

tätsprüfung derzeit überflüssig.“

Der Vorfall lässt Barbara K. noch immer keine Ruhe. „Ich habe mich dermaßen geärgert. Es kann nicht sein, dass eine öffentliche Fahrkarte von der Schufa-Auskunft abhängt“, sagt sie. Dieses Ticket sei doch gerade für Leute gedacht, die nicht so viel Geld haben. Die Rentnerin wird vom Verein LichtBlick Seniorenhilfe unterstützt. Unter anderem hat der Verein bisher ihre MVV-Fahrkarte bezahlt. Und jetzt ihr 49-Euro-Ticket. Denn: Mit Hilfe ihres Sohnes konnte sie jetzt doch noch ein Abo abschließen. „Er hat seine Bankverbindung angegeben. Dann ging’s.“

PRO & CONTRA – DIE KOMMENTARE

Beitrag zur Verkehrswende 7 Millionen Käufer können nicht irren

DIRK WALTER



Der Erfolg hat einen Namen: Deutschlandticket. Mehr als sieben Millionen Fahrgäste haben es bereits, weitere Millionen werden es erwerben. Die Philosophie ist einleuchtend: Es ist nicht für Gelegenheitsfahrer gedacht (die sind mit normalen Tickets nach wie vor besser bedient), sondern für Pendler. Wer in Weilheim, Garmisch oder Rosenheim wohnt und sich bisher mit dem Auto durch den Stau Richtung München quälte, wird es sich jetzt hoffentlich zwei Mal überlegen, ob er/sie sich das auch künftig antut. Mit der Fahrkarte kommt man jedenfalls um ein Vielfaches billiger weg. Und tatsächlich: Es gibt Anzeichen dafür, dass die Rechnung aufgeht, dass Pendler wirklich umsteigen. Das wäre dann wirklich mal ein Beitrag zur viel zitierten und dringend notwendigen Verkehrswende. Sie lässt sich nicht herbeireden, sondern nur über den Geldbeutel erreichen.

Zum Deutschlandticket gab es viele Missverständnisse. Eines davon war, dass die Politik den Grad der Digitalisierung überschätzt hat. Obwohl das rein digitale Ticket wünschenswert wäre, hat jeder, der das fordert, sofort den geballten Ärger renitent Smartphone-Boykotter am Leib. Du liebe Güte! Hier sollten die Verkehrsverbünde nachgeben. Ein Deutschlandticket auch auf Papier ist nicht so schlimm. Schlimm wäre es, wenn man das Deutschlandticket insgesamt schlecht redet.

Sie erreichen den Autor unter Dirk.Walter@merkur.de

Nicht attraktiv für neue Kunden Kein Ticket für alle

MARC KNIEPKAMP



Natürlich, das vorweg, ist das 49-Euro-Ticket besser als nichts. Aber eines ist es nicht: ein legitimer Nachfolger des erfolgreichen 9-Euro-Tickets. Nicht nur, weil man mächtig an der Preisschraube gedreht hat.

Natürlich ist der Preis ein Argument: Für Pendler, die ohnehin ein Abo haben, ist der Preis attraktiv. Und auch für die, die bisher täglich einen langen Weg zur Arbeit mit dem Auto zurücklegen. Diese Einsparung sei allen gegönnt, das Ticket dürfte darüber hinaus aber kaum dabei helfen, neue Kunden für die öffentlichen Verkehrsmittel zu begeistern. Gerade für Gelegenheitsfahrer, gerade für Münchner – das 9-Euro-Ticket war ein Ticket für alle, das Deutschlandticket ist es leider nicht.

Denn man darf nicht vergessen: 49 Euro, das ist viel Geld, das viele Menschen nicht einfach so übrig haben. Eine Familienkarte gibt's auch nicht, für Familien mit zwei oder mehr Kindern ist das Ticket zu teuer.

Ein weiteres Ärgernis: Das verpflichtende Abo. Wer bisher kein Abo hat, der will bzw. braucht vielleicht auch keins. Das Ticket immer wieder neu beantragen und abbestellen, wenn man es nur für einen Monat braucht, ist unnötig kompliziert und schreckt ohne Not Gelegenheitsfahrer ab. Das Beispiel wie's besser geht: Das 9-Euro-Ticket gab's einfach so spontan am Automaten.

Sie erreichen den Autor unter Marc.Kniepkamp@merkur.de